



Test einer neuen elektronischen Entscheidungshilfe zur Medikamentenoptimierung in der Schweizer Hausarztmedizin

Ältere Menschen haben oft mehrere chronische Krankheiten und nehmen deshalb viele verschiedene Medikamente ein. Forschende der Universität Bern berichten in der renommierten Fachzeitschrift «The BMJ» vom Einsatz einer neuen elektronischen Entscheidungshilfe in der Hausarztpraxis mit dem Ziel, die Medikation dieser Patientinnen und Patienten zu verbessern. Die Studie zeigt, dass die beteiligten Hausärztinnen und Hausärzte einzelne Empfehlungen der elektronischen Entscheidungshilfe für die individuelle Medikamentenverschreibung umgesetzt haben. Ob dies auch zu einer angemesseneren Medikamentenverschreibung bei den Patientinnen und Patienten führte, konnte nicht eindeutig beantwortet werden.

Ältere Patientinnen und Patienten, die regelmässig mehrere Medikamente einnehmen, sind einem höheren Risiko ungeeigneter Verschreibungen ausgesetzt. Ungeeignete Verschreibungen – wie beispielsweise die Verschreibungen von Medikamenten, bei denen das Risiko den Nutzen überwiegt, aber auch fehlende Verschreibungen – führen zu Komplikationen wie Stürzen und Spitaleintritten. Im Praxisalltag fehlt Hausärztinnen und Hausärzten jedoch oft die Zeit, um die Medikamentenlisten ihrer Patientinnen und Patienten systematisch zu prüfen und zu optimieren. Im Kontext der Digitalisierung kann eine elektronische Entscheidungshilfe Hausärztinnen und Hausärzte bei der Überprüfung der verschriebenen Medikamente unterstützen und somit dazu beitragen unerwünschte Nebenwirkungen zu reduzieren.

Medikamentenoptimierung dank einer neuen elektronischen Entscheidungshilfe

Forschende des Berner Instituts für Hausarztmedizin (BIHAM) der Universität Bern haben zusammen mit Projektpartnerinnen und -partnern aus dem In- und Ausland sowie 43 Hausärztinnen und Hausärzten aus der Deutschschweiz eine neue elektronische Entscheidungshilfe zur Medikamentenoptimierung und zur Generierung individueller Verschreibungsempfehlungen für Patientinnen und Patienten getestet. Unterstützt vom Schweizerischen Nationalfonds im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 74 (NFP 74) gingen sie der Frage nach, ob die Nutzung der neuen elektronischen Entscheidungshilfe die Angemessenheit der Medikamentenverschreibungen verbessern und die Anzahl fehlender Verschreibungen reduzieren kann. In die Studie eingeschlossen waren mehr als 320 Patientinnen und Patienten, die mindestens 65 Jahre alt waren, mindestens drei chronische Erkrankungen hatten und regelmässig mindestens fünf verschiedene Medikamente einnahmen.

Umsetzung von einzelnen Verschreibungsempfehlungen, aber nicht eindeutige Resultate in Bezug auf die Medikamenteneinnahme der Studienteilnehmenden

Die Resultate, die die Forschenden in der renommierten britischen Fachzeitschrift «The BMJ» publiziert haben, zeigen, dass bei 59 Prozent der Patientinnen und Patienten der Interventionsgruppe



mindestens eine elektronische Verschreibungsempfehlung umgesetzt wurde. Im Schnitt wurde eine Verschreibungsempfehlung umgesetzt. Die Resultate der Studie waren allerdings nicht eindeutig in Bezug auf die verbesserte Angemessenheit der Medikation sowie die Reduktion von fehlenden Verschreibungen.

Patientensicherheit ist gewährleistet

Die Resultate der Studie zeigen auch, dass der Einsatz der elektronischen Entscheidungshilfe zu keiner Zunahme von Besuchen der Notfallstation und ungeplanten Hospitalisationen geführt hat. «Es war wichtig zu sehen, dass die Durchführung der Intervention auf eine für Patientinnen und Patienten sichere Art und Weise durchgeführt werden konnte», so Sven Streit, Leiter der OPTICA Studie.

Ausblick und Bedeutung

Die OPTICA Studie generierte wichtige Erkenntnisse zum Einsatz von elektronischen Entscheidungshilfen im Kontext der Schweizer Hausarztmedizin. Es zeigte sich im Laufe der Studie, dass insbesondere die Schnittstellen von Praxissoftwareprogrammen und elektronischen Entscheidungshilfen verbessert werden müssen, so dass zukünftig Datenexporte/-importe vereinfacht werden können. Ausserdem arbeiten die Forschenden aktuell an einer Kosten-Nutzen-Analyse sowie einer Studie zur Nutzung der Intervention in den Hausarztpraxen, um die Hindernisse und die förderlichen Faktoren in Bezug auf den Einsatz von elektronischen Entscheidungshilfen zur Medikamentenoptimierung besser zu verstehen.

Originalbeitrag

Jungo K T, Ansorg A, Floriani C, Rozsnyai Z, Schwab N, Meier R et al. Optimising prescribing in older adults with multimorbidity and polypharmacy in primary care (OPTICA): cluster randomised clinical trial *BMJ* 2023; 381 :e074054 doi:10.1136/bmj-2022-074054

Link zur Lay Summary

[22 Verbesserte Medikation bei chronisch Kranken dank einer elektronischen Entscheidungshilfe \(nfp74.ch\)](https://nfp74.ch/22-Verbesserte-Medikation-bei-chronisch-Kranken-dank-einer-elektronischen-Entscheidungshilfe)

Weitere Auskünfte

Prof. Sven Streit, Berner Institut für Hausarztmedizin (BIHAM), 031 684 58 75, sven.streit@unibe.ch